

Robert Frasch (Interview)

## Ausbildungsverbünde als Good Practice für duale Ausbildungsprogramme Robert Frasch, Experte für duale Ausbildung, im Gespräch

robertfrasch.com



Kofinanziert durch das  
Programm Erasmus+  
der Europäischen Union



Das im Herbst 2020 abgeschlossenen Erasmus+ Projekt »Deepening Work-Based Learning Impact & women empowerment«<sup>\*</sup> widmete sich dem gegenseitigen Austausch der Partnerländer zu dualen Berufsausbildungsprogrammen. Für die Projektpartner aus Ländern wie Portugal, Spanien, Türkei und Griechenland, wo duale Ausbildungsformen noch im Aufbau begriffen sind, war das österreichische Modell der Ausbildungsverbünde von besonderem Interesse. Bei der Ausbildung im Verbund übernehmen Partnerbetriebe und Weiterbildungseinrichtungen die Vermittlung von Fertigkeiten, die im Lehrbetrieb selbst nicht ausgebildet werden können bzw. von Lehrlingen zusätzlich erworben werden können. Der österreichische Experte für duale Ausbildung Robert Frasch beschreibt im vorliegenden Gespräch relevante Aspekte und seine Perspektive zum System »Ausbildungsverbund«.



Bild: Robert Frasch

Robert Frasch ist Gründer des Ausbildernetzwerks [www.lehrlingspower.at](http://www.lehrlingspower.at), Leiter der Bildungs-Allianz des Senats der Wirtschaft Österreich, Chefredakteur des Fachportals [www.ausbilden.co.at](http://www.ausbilden.co.at) und Herausgeber von Lehrlingsausbildung in der Praxis. In zahlreichen Artikeln, Vorträgen und Key Notes klärt er national und international über das duale Ausbildungssystem auf und verleiht der Berufsausbildung damit eine unabhängige und starke Stimme.

Herr Frasch, Sie gelten als ein Experte rund um duale Berufsausbildung in Europa. Im Projekt »Deep IN WBL« war die Kooperation zwischen unterschiedlichen Akteuren dualer Ausbildungssysteme ein wichtiges Thema. Das österreichische Modell der Ausbildungsverbünde stieß dabei auf besonderes Interesse. Können Sie dieses Modell in kurzen Worten zusammenfassen und erklären, wo der Nutzen liegt?  
*Robert Frasch:* Bei Ausbildungsverbänden geht es im Großen einmal darum, Bereiche abzudecken, die ein einzelner Betrieb nicht abdecken kann. Hier helfen dann Kooperationen aus. Der große Nutzen ist, dass man ein Berufsbild in seinem gesamten Umfang ausbilden kann. Die Kooperationen kön-

nen dann helfen, wenn man als einzelnes Unternehmen die Ausbildungsverordnung nicht erfüllen kann. Sie können aber auf freiwilliger Basis ebenso viel Sinn ergeben, etwa wenn man Komponenten dazu holt, die der eigene Betrieb aufgrund seiner Kapazitäten nicht voll abdecken kann. So kann die Qualität der Lehrlingsausbildung gesteigert werden. Eine Ausbildungskooperation kann aber auch den Weg zur weiteren zwischenbetrieblichen Zusammenarbeit ebnen. Die Bedeutung von Ausbildungsverbänden wird in Zukunft noch

*Fortsetzung →*

\* [www.deepindualvet.eu/the-partnership](http://www.deepindualvet.eu/the-partnership).

### Weiterführende Links & Downloads

- 📄 Erasmus+ Projekt »Deepening Work-Based Learning Impact & women empowerment«
- 📄 Robert Frasch
- 📄 Infos zu Erasmus+
- 📄 AMS report 13: Zukunftsmodell Qualifizierungsverbund
- 📄 Online-Archiv der Reihe FokusInfo

Weitere interessante Volltext-Publikationen zum Thema finden Sie unter Verwendung selbstgewählter Stichworte in der E-Library des AMS-Forschungsnetzwerkes: [Bibliographische Suche](#) – [Volltextsuche](#)

[www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at)

... ist die Internet-Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Medieninhaber und Herausgeber: AMS Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, A-1200 Wien, Treustraße 35–43  
Die in den FokusInfos geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen des Herausgebers übereinstimmen.

größer werden. Durch die zunehmende Arbeitsteilung in vielen Branchen wird es für Betriebe immer schwieriger, das gesamte Berufsbild abzudecken. Eine Branchenausbildung könnte daher einen höheren Stellenwert erlangen als eine auf das Unternehmen spezialisierte Ausbildung.

### **Was ist Ihre persönliche Meinung zu dem Konzept der Ausbildungsverbünde?**

*Robert Frasch:* Vom Grundkonzept finde ich Ausbildungsverbünde eine sehr wichtige und gute Sache, weil es um eine allumfassende Berufsausbildung geht. Das kann für die Lehrlinge auch die Berufschancen erhöhen. Ein wesentlicher Vorteil eines guten Ausbildungsverbundes ist es, dass über die vielfältigen Kontakte der Lehrlinge zu unterschiedlichen Unternehmen auch Netzwerke entstehen können. Die große Herausforderung verortet ich darin, dass ein Ausbildungsverbund ja immer auch einen Träger braucht, der etwa die Administration übernimmt. Oft übernimmt dann das Großunternehmen den Mehraufwand, damit könnte die Augenhöhe zwischen den Kooperationspartnern, etwa zwischen einem großen Konzern und einem mittelständigen Unternehmen, gefährdet sein.

### **Wie können kleine bis mittlere Unternehmen von Ausbildungsverbänden profitieren?**

*Robert Frasch:* Sie könnten dann profitieren, wenn sie miteinander darüber nachdenken, wie sie entweder gemeinsam eine Branche abbilden oder das Berufsbild so erweitern können, dass es für potenzielle Bewerber und Bewerberinnen noch attraktiver wird. Lehrlinge sind nicht zuletzt die besten Werbeträger für ein Unternehmen. Durch einen Ausbildungsverbund ermöglicht man den Auszubildenden einen Blick über den Tellerrand, es kann die Ausbildung spannender und interessanter machen. Auszubildende verbessern auch ihre Sozialkompetenz, sie müssen sich auf ein neues Team, auf eine neue Umgebung oder sogar auf eine andere Stadt einlassen. Das bereitet die Jugendlichen auch auf ihr späteres Berufsleben vor. Ein anderer Aspekt ist, dass der Wissenshorizont der Lehrlinge enorm erweitert wird. Heute müssen wir eine Generation auf etwas vorbereiten, von dem wir nicht wissen, was es sein wird, etwa wie sich Digitalisierung und CO<sub>2</sub> auswirken werden. Das heißt, es wird umso wichtiger, ein breites Wissen zu haben. Und da hilft natürlich ein Verbund enorm. Auch der regionale Vorteil ist nicht zu verachten: Gemeinsam können Unternehmen sichtbarer sein als allein. Der örtliche Tischler ist sichtbarer, wenn er mit dem ortsansässigen Betrieb der Holzwirtschaft zusammenarbeitet.

### **Kennen Sie ein konkretes Positivbeispiel?**

*Robert Frasch:* In Tirol gibt es seit 2019 die Genussbotschafter im Ötztal. Dort haben sich zwanzig Betriebe aus Gastronomie, Hotellerie und Tourismus mit den Produktionsbetrieben vor Ort zusammengeschlossen. Das hatte die Idee zugrunde, den Lehrlingen und auch den anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein Zusatzwissen mitzugeben und zu zeigen, warum es auf regionale Produkte ankommt. Das führt einerseits dazu, dass die Marke der Produkte mitvermarktet wird, andererseits haben aber die Jugendlichen deutlich mehr praktisches Wissen auf einer regionalen Basis, dieses Zusatzwissen können sie auch den Gästen anbieten. Das wiederum kommt der Region, aber natürlich auch den Betrieben zugute. Zusätzlich wird durch den offiziellen Titel »Genussbotschafter« die Lehrlingsausbildung aufgewertet, was den Jugendlichen in der späteren Bewerbungsphase nutzt.

Ein weiteres gutes Beispiel ist der Ausbildungsverbund zwischen der ortsansässigen MAN-Niederlassung und der Spe-

dition Dachser in Himberg. Den Jugendlichen in Ausbildung zum Berufskraftfahrer wird ermöglicht, zwei Monate lang bei MAN praktisch zu lernen, wie ein LKW funktioniert, wie der Motor ausschaut, wie man ihn repariert et cetera. Es ist immer hilfreich, sein Arbeitsgerät gut zu kennen. Das kommt auch bei den Jugendlichen gut an.

### **Was sind aus Ihrer Sicht Faktoren, die für eine erfolgreiche Umsetzung essenziell sind? Welche Modifikationen bräuchte es, damit Ausbildungsverbünde noch mehr und vor allem besser genutzt werden können?**

*Robert Frasch:* Wichtig ist, dass alle beteiligten Unternehmen auf Augenhöhe kommunizieren, auch wenn es beispielsweise zu einer Kooperation zwischen einem kleinen Unternehmen und einem großen Konzern kommt. Es ist wichtig, dass sich die Firmen über die Ressourcen, die bereitzustellen sind, im Klaren sind und sich die Unternehmen über die Organisation der Abwicklung einig sind. Ein Ausbildungsverbund ist ein Mehraufwand, der sich zwar lohnt, aber um den sich auch aktiv gekümmert werden muss. Zudem sollte darauf geachtet werden, dass die Mischungen nicht »zu wild« werden. Wenn Lehrlinge, die eine Ausbildung zum LKW-Berufskraftfahrer beziehungsweise zur LKW-Berufskraftfahrerin antreten, lernen sollen, LKW-Pläne zu schneiden, dann macht das Ganze nicht so viel Sinn. Hier wäre es besser, mit einem Hersteller von LKW-Komponenten zu kooperieren. Horizont erweitern ist immer gut, das Ganze hat aber auch Grenzen. Regionale Koordinationsstellen, die die Organisation übernehmen, würden viel erleichtern. Diese Koordination könnten etwa auf regionaler Ebene die Wirtschaftskammern übernehmen, ähnlich wie in der Schweiz. Das würde auch die Hürden für kleinere Unternehmen, die oft eher wenig Kapazität für die Organisation und Administration haben, erleichtern.

### **Ganz zum Schluss möchte ich das Thema nochmal breiter machen und auf unsere europäischen Partnerländer blicken, in denen es verschiedene Initiativen gibt, ein duales Ausbildungssystem, ähnlich dem österreichischen Lehrlingssystem, aufzubauen. Wenn Sie sich für einen Tipp entscheiden müssten, denen Sie solchen Ländern für den Aufbau eines dualen Ausbildungssystem mitgeben können, welcher wäre das?**

*Robert Frasch:* Ich habe drei Tipps, nämlich: a) Die Ausbildung sollte eher branchenorientiert erfolgen als unternehmensorientiert. b) Eine enge Verbindung zwischen Theorie und Praxis ist sehr wichtig, denn einerseits bereitet das die Jugendlichen auf die ungewisse Zukunft im Arbeitsbereich vor, andererseits steigern das praktische Arbeiten und das Lernen auch die Motivation der Jugendlichen. c) Eine nationale Koordinationsstelle für das duale Ausbildungssystem, das ist fast der wichtigste Tipp, den ich habe – auch für Österreich. Momentan unterliegen bei uns unterschiedliche Bereiche der Ausbildung verschiedenen Koordinationsstellen und Ministerien. Das kann dazu führen, dass man sich untereinander auf den kleinsten gemeinsamen Nenner einigt, eine Koordinationsstelle könnte dem entgegenwirken. Auch in Österreich gibt es im Bereich der Lehrlingsausbildung noch viel zu tun, zu lernen und zu verbessern.

### **Herzlichen Dank für das Gespräch!**

Das Gespräch mit Robert Frasch wurde von Karolina Seidl, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Institutes abif ([www.abif.at](http://www.abif.at)), das der österreichische Projektpartner beim Erasmus+ Projekt »Deepening Work-Based Learning Impact & women empowerment« war, geführt. ❖